

GD 18. Juni 2023 – 1.So.n.Trin. – Lukas 14,16-24 Großes Abendmahl
Gemeinschaft mit Gott, die stärkt und satt macht
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,
von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen*

„Stell dir vor: es ist Krieg – und keiner geht hin!“

So hieß ein Spruch aus der Friedensbewegung der 1980er Jahre,
der zum Nachdenken anregt: Gibt es einen Krieg an sich?
Oder nur kriegerische Handlungen, die von Menschen ausgeführt werden,
und eben damit nur, wenn Menschen das tun – und wenn nicht, dann nicht.

Ähnlich könnten wir zu der Geschichte von der **Einladung Gottes** sagen:

Stell dir vor:

Gott eröffnet Gemeinschaft, lädt ein – und wir sind nicht dabei!?!

Gott macht sich Mühe, teilt aus mit offenen Händen,
eröffnet die Möglichkeit, satt zu werden und sich stärken zu lassen,
ja: er verschenkt sich – und wir nehmen das nicht an...
Ist das nicht fast schon absurd? Aber genau das geschieht.

Gott leidet drunter, das will Jesus uns klarmachen.
Die Menschen scheinen das gar nicht zu begreifen, was sie verpassen.

Gott – „er“ oder „sie“ – eröffnet die Möglichkeit, verbunden zu sein mit dem Ursprung allen Lebens, mit der Quelle, die unseren Lebensdurst stillt –
Und wir realisieren das nicht.

Wenn wir sie nicht leben – was geschieht mit der Gemeinschaft mit Gott?

Wir haben uns dran gewöhnt zu hören vom „Reich Gottes“:

da wird ein treuloser Herumstreuner in die Arme geschlossen und festlich
empfangen; Menschen werden frei von dem, was sie besetzt hält,
Kranke werden gesund und ferne Menschen sitzen mit Gott am Tisch. –
Und das, sagt Jesus – das geschieht hier und jetzt, mitten unter uns!

Mit dem Gleichnis will Jesus den Menschen, die ihm zuhören, etwas
begreiflich machen von dem, was wir nur schwer begreifen.

GD 18. Juni 2023 – 1.So.n.Trin. – Lukas 14,16-24 Großes Abendmahl
Gemeinschaft mit Gott, die stärkt und satt macht – Predigt Pfrin. Maria Reichel

1. Das erste ist:

**Im „Reich Gottes“, wo seine Liebe wirkt, da geht es nicht ums „Machen“
oder Müssen, und nicht um Verhalten und Moral,
sondern um Gemeinschaft,
Teilhabe am Wirken Gottes, satt werden, sich beschenken lassen.**

**Was würde aus unserem Leben ohne Gottes Reich, also wenn wir seine
Einladung nicht aufnehmen?**

Stellen wir uns doch vor: Die Quelle ergießt sich über trockenes Land –
Und die Erde nimmt das Wasser nicht auf, bleibt hart und verschlossen.
Wie wird das sein, wenn wir uns Gott verschließen?

- Getrennt von der Quelle unseres Lebens – vertrocknen wir!
- Statt heil zu werden bleiben wir hängen im Kreisen um unsere Probleme
- Und statt sich versöhnen zu lassen, so dass Beziehungen heilen,
ziehen wir Verbitterung vor!
Ist das nicht ziemlich absurd?

Aber es geschieht, immer wieder passiert es uns, dass wir in uns gefangen
bleiben, anstatt uns zu Gottes Heilsstrom hin zu öffnen und heilen zu lassen.

**Das Reich Gottes ist da,
wo Gottes Liebe uns geschieht und wir uns beschenken lassen.**

* * * * *

2. Wer bekommt nicht Anteil an Gottes überfließender Gnade? –

Der Kontext erzählt von Menschen im Umkreis Jesu, die möglichst hohes
Ansehen erreichen wollen, oder Macht über andere, oder Gottes Geschenke
als „Lohn“ oder Vergeltung für ihr eigenes Gutsein.

Wer so drauf ist, zeigt Jesus, der schließt sich selber aus von Gottes Wirken.

Anteil bekommen die, die nichts selber haben und sich ganz für ihn öffnen.
Denn ganzer Einsatz ist nötig um Gottes Wirken anzunehmen.

Wer lustlos ist gegenüber Gottes Güte und uninteressiert,
den erreicht sie nicht. Er ist einfach nicht bereit dafür.

Und hier erzählt Jesus wie so oft in Geschichtenform, wie es leider oft läuft,
wenn er Menschen nahekommen und sich schenken will – auch heute:

Wir Menschen sind oft einfach zu beschäftigt, um Gottes Gnade zu empfangen:

Drei Beispiele beschreibt Jesus, was Menschen abhalten kann, Gott zu genießen: **Acker, Ochse, und die Frau:**

Die Sorge um das Materielle, die Lebensgrundlage, Geld und Arbeit... Und die menschlichen Beziehungen, die uns beschäftigen und die so viel Beziehungsfähigkeit beanspruchen.

Das Gleichnis spielt an auf eine ähnliche Stelle im 1. Testament, die wenig bekannt ist, im Rahmen der Kriegsgesetze in Deuteronomium 20,5-8.

Da heißt es, was getan werden soll, wenn ein Krieg ausbricht:

5 Und die Amtleute sollen mit dem Volk reden und sagen: Wer ein neues Haus gebaut hat und hat's noch nicht eingeweiht, der mache sich auf und kehre heim, auf dass er nicht sterbe im Krieg und ein anderer es einweihe.

6 Wer einen Weinberg gepflanzt hat und hat seine Früchte noch nicht genossen, der mache sich auf und kehre heim, dass er nicht im Kriege sterbe und ein anderer seine Früchte genieße.

7 Wer mit einem Mädchen verlobt ist und hat es noch nicht heimgeholt, der mache sich auf und kehre heim, dass er nicht im Krieg sterbe und ein anderer hole es heim.

Diese Anspielung ist fast schon ein Witz, denn hier geht es darum: wenn ein Krieg ausbricht, dann sollen die Verantwortlichen die Bewohner durchaus einladen, sich um so alltägliche Dinge zu kümmern, denn damit entgehen sie schon mal dem Kampf. Aber im Gleichnis Jesu geht es nicht darum, einen Krieg zu verpassen, sondern die Gemeinschaft mit Gott.

Gegenüber einem Krieg kann Bindung an Materielles, an Arbeit, an menschliche Beziehungen immer noch das Bessere sein – Aber zum Hindernis werden diese Dinge, wenn man darum nicht mehr frei ist für die Verbundenheit mit Gott.

Mit Gott Gemeinschaft zu haben und von seinem segensreichen Wirken erreicht zu werden, das braucht ganzen Einsatz. Es braucht Kapazitäten an Zeit und Aufmerksamkeit. Und wenn wir alles andere wichtiger finden als uns Gott zuzuwenden, dann verpassen wir, was er uns schenken will. Das drückt Jesus nicht nur sehr klar, sondern auch sehr drastisch aus:

„Wer nicht Vater und Bruder und Schwester hasst, der ist mein nicht wert...!“

Also: Wer sich nicht lossagt von allem, was er hat, wer alles andere wichtiger findet als die Gemeinschaft mit Gott, der erlebt diese Gemeinschaft eben nicht, obwohl sie auch für ihn bereit wäre.

Oder umgekehrt:

Das Reich Gottes, sein heilsames Wirken, existiert nicht ohne uns. Das erleben die Menschen, die sich bereithalten und dafür öffnen, und Gott an sich wirken lassen.

* * * * *

3. Wo und wie geschieht dieses Festmahl, durch das Menschen hereingenommen werden ins Reich Gottes? Wann erleben wir, dass er uns so bewirtet und stärkt? Wo wird meine Seele satt?

Das Festmahl ist biblisch auch ein Bild für die Gemeinschaft mit Gott in der ewigen Vollendung. Auch hier schwingt das mit: es geht nicht nur um eine kleine Unterbrechung des Alltags. Es geht ums Ganze, um unser Heil. Allerdings geschieht diese Bewirtung und Stärkung durch Gott nicht erst in einer jenseitigen Welt nach dem Tod. Es wäre doch etwas absurd sich vorzustellen, dass Jesus mit dem Gleichnis Menschen im Blick hat, die an der Himmelstür umdrehen und sagen: nein, danke, ich möchte lieber meiner alltäglichen Arbeit nachgehen als in die himmlische Tischgemeinschaft aufgenommen zu werden.

Viel wahrscheinlicher scheint mir da, dass Jesus darauf anspielt, wie Menschen so absorbiert sind von ihren Gedanken und Geschäften, dass sie die Gemeinschaft mit Gott mitten in ihrem Alltag versäumen.

Wo also wird uns diese Einladung zum Zusammensein mit Gott angeboten? Wo werden wir nicht erst nach dem Tod, sondern hier und jetzt schon in diese Gemeinschaft hineingenommen?

Die klassischen Orte Gottes Nähe zu genießen, sind:

- Beim **Gottesdienst**:
ein Wort fällt in mich, findet Resonanz,
ein Lied bringt etwas in mir zum Klingen
- Besonders beim **Abendmahl**, am „Tisch des Herrn“,
sind wir in die Gemeinschaft Jesu Christi eingeladen, der uns stärkt
- im **Gebet**, hier miteinander oder still für sich allein

Es sind nicht all unsere Fragen gelöst, wenn wir hier wieder rausgehen.

Aber bestimmt empfangen wir hier **kleine Happen von Heil**.

Da ist eine kleine Hoffnung, die einem von uns ins Herz schlüpft,

ein stiller Trost, der sich um einen Schmerzpunkt legt.

Ein Atem geht ein wenig freier, vielleicht wagt einer sogar ein kleines Lächeln, einer anderen zaubert die Orgel ein wenig Frieden ins Gesicht.

Und wenn die Wirkung vorübergeht und der **Hunger nach kleiner Glückseligkeit wiederkommt**, weiß er schnell, wo der gestillt wird – weil er vom Leben aus Gottes Gnadenreich ja schon ein wenig gekostet hat.

Und so kommt er auf den Geschmack und kriegt Lust nach mehr. Er freut sich an Menschen, bei denen er dieselbe Hoffnung spürt. Er hat sozusagen einen Sinn für göttliche Nahrung entwickelt, wittert wo sie zu finden ist. Denn Gottes Gegenwart ist ja nicht beschränkt auf Kirche und Gottesdienst.

Ignatius von Loyola war einer, der auf den Geschmack gekommen ist, und zur christlichen Feinschmeckerei anleitet: Was schmeckt denn mehr nach Gott? Wir sollen schließlich Gott suchen und finden in allen Dingen. Das ist seine Anleitung für Fortgeschrittene, die wissen, worum es geht. So lädt er uns ein, alle Dinge zu „**verkosten**“. Denn er sagt:

*„Nicht das Vielwissen sättigt und befriedigt die Seele
Sondern das Spüren und Verkosten der Dinge von innen her“.*

Ist dieser Satz, diese Haltung vielleicht eine Tür, durch die wir Zugang bekommen zu dem, was Gott für uns bereit hält?

Ist solches „**Verkosten**“ nicht ein Weg, Gott aufzuspüren in dem, was ist?

Bekommen wir dadurch nicht Anteil an dem, womit Gott uns nährt.

Dann sind wir dadurch schon mit dabei an Jesu Tisch.

* * * * *

Was geschieht wo Gott wirkt?

Wenn wir von Gott gekostet haben, dürfen wir Salz sein –

nicht mehr und auch weniger nicht:

ein wenig göttliche Würze ins Leben anderer Menschen bringen –

weil wir selbst davon gekostet haben, verstreuen wir Geschmacksspuren von Gottes lebendiger Lebenswelt

Es ist ja alles da...!

Wie oft stehen wir uns selbst im Weg,

gefangen in unseren Gedankenkreisen, verkrümmt in uns selbst

Es ist ja alles da...!

Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist.

Nicht nur die Speisekarte für das Jenseits kriegen wir hingehalten, wir dürfen das Leben „verkosten“:

uns bewirten lassen –

im Gottesdienst in der Kirche und draußen in der Welt:

frei werden von dem was uns gefangen hält –

auf den Geschmack kommen –

Die Quelle des lebendigen Wassers genießen –

und satt werden.

Es ist ja alles da!

„Stell dir vor:

Gott bietet dir Fülle und Gemeinschaft – und du gehst nicht hin?!?“

Gott sucht die Gemeinschaft mit uns. Er hält Leben für uns breit. Und er wirkt in der Welt. Lassen wir uns einladen, und leben wir die Gemeinschaft mit ihm, jetzt bei seinem Mahl, und in der Welt, in der er ja überall gegenwärtig ist. Amen